



Ferruccio Busoni †.
Häuse Herrmann.

DER DICHTER

Skizze von Georg Strelisker (Wien)

Eine halbe Stunde vorher hatte er noch das entschiedene Gefühl gehabt, sich auf der höchsten Glücksstufe zu befinden. Nach der peinlichen Ungewißheit, die ihn noch während der Vorstellung gepackt hielt, obgleich an den Erfolg niemand zweifelte, war es für ihn geradezu eine Erlösung, als die Träger der Hauptrollen ihn auf die Bühne zerrten. Trotz des Beifallsgetöses, das ihn umschwirrte, hörte er ganz deutlich, wie in der Proszeniumsloge eine Damenstimme ausrief: „Simmell! Wie nett er aussieht!“ Er hatte die Gewißheit, daß er auch als Autor in persona gute Figur machte und damit die Schar seiner Verehrerinnen und Leserinnen wieder um ein Beträchtliches vermehren würde. Das be-

wiesen auch die nicht endenden Hervorrufe, die er mit Raffinement zu steigern wußte, indem er bald der Diva vor emporgehendem Vorhang die Hand küßte, bald ihrem Partner wie gerührt die Rechte schüttelte. Er kannte diese Mäuschen von früheren Premieren her, als er noch im Zuschauererraum saß und seine schon routinierten Dichterkollegen um ihre Geschicklichkeit beneidete.

Auch daß er dann fast fluchtartig das Theater verließ, ohne sich von den zum Glückwunsch Bereiten zu verabschieden, geschah mehr aus dem Gefühle heraus, eine derartige Eigenbrödelei sich als Dichter schuldig zu sein, als aus einem wirklich inneren Verlangen, allein zu bleiben. Dieser Zug nach der Einsamkeit würde sich, in seiner Biographie erzählt, sicherlich sehr schön und wirkungsvoll ausmachen. Und ohne ein wenig Komödie geht doch die ganze Dichterei nicht!

Er erinnerte sich, wie er mit kaum siebzehn Jahren seine ersten Gedichte geschrieben hatte, die dann über alles Erwarten soviel Anklang fanden. Ohne Zweifel — er empfand damals noch sehr stark, wenn er auch manches gelesen hatte. Und wollte er aufrichtig sein, so waren seine Empfindungen gar nicht so stark. Er suchte sich in Worttäuschen zu betäuben, Farben zu mischen, von deren Aussehen er sich keine Vorstellung machte, rhythmische Sätze zu prägen, die alles Dagewesene übertrumpfen mußten, ohne sich über ihren Sinn klar zu sein — aber das war auch gar nicht nötig. Das besorgten schon die Kritiker, die den Gedanken- und Farbenreichtum seiner Gedichte rühmten und ihm diese so trefflich kommentierten, daß er vor seiner eigenen Größe und Dichterfülle fast erschraak. Später, als er mit dem wirklichen Leben in nähere Berührung trat, wurde jedes, auch das kleinste und unbedeutendste Erlebnis zu einem Werke aus-